Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 114 (1946)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Can., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 2 74 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.20 (Postcheck VII 128) — Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint je Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Cts. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Cts. in Marken beizulegen.

Luzern, 4. April 1946 **114. Jahrgang • Nr. 14**

Inhalts-Verzeichnis. Moderne Seelsorgsaufgaben — Replik in Sachen Dekalog — Maria Miterlöserin — Aus der Praxis, für die Praxis — Darf Kritik sein? — 80. Geburtstag von Mgr. Schwendimann — Kirchen-Chronik — Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel — Rezensionen.

Moderne Seelsorgsaufgaben

Papst Pius XII. äußerte sich in einer Ansprache an die Pfarrer und Fastenprediger Roms über seelsorgerliche Aufgaben in Wort und Tat heute. Seinen Ausführungen kommt höchste Bedeutung zu allüberall, wo gleiche oder ähnliche Verhältnisse vorliegen. Man wird die Ausführungen über die Caritas, über den Wert der Seelsorge, besonders der Abgestandenen, über die Predigt und kirchliche Beredsamkeit, und namentlich über den Gegenstand der Kanzelberedsamkeit überall mit dem gebührenden Interesse vernehmen und mit dem nötigen Nachdrucke vertreten. Die immerwährende Aktualität der Frage von Kirche und Politik hat hier wieder einmal eine autoritativste Umschreibung erfahren. Abgesehen von den konkordatären Verhältnissen Italiens, die nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen werden können, sind doch die Darlegungen über Klerus und Politik, politischen Katholizismus usw. schlechthin klassisch und allgemeingültig. Diese Normen gilt es zu verkünden und durchzusetzen, ob es nun extra oder auch intra muros gern oder ungern gehört und gesehen wird.

Die nachfolgende Originalübersetzung beruht auf dem italienischen Text der Papstansprache, erschienen im «Osservatore Romano» vom Sonntag, 17. März 1946, Nr. 65. A. Sch.

I.

Väterlicher Gruß. Es ist uns immer eine sehr große Freude, euch hier um uns vereint zu sehen, geliebte Söhne, in dieser Wiederkehr der Fastenzeit und der Fastenpredigt. Unser erster Gedanke gilt unserem ehrwürdigen Bruder, dem Herrn Kardinalvikar, der mit festem Willen und erleuchtetem Eifer seines hohen Amtes waltet; und mit ihm gedenken wir gerne seiner getreuen Mitarbeiter in der Regierung unserer geliebtesten Diözese Rom. Aber diese Worte väterlichen Grußes wenden sich auch an euch, Fastenprediger, und an euch, Pfarrer der Stadt, die ihr das pondus diei et aestus (Matth. 20, 12), und zwar nicht wenige in ziemlich großem Ausmaße, die Entbehrungen und peinlichen Verzichte dieser schweren und harten Jahre tragen müßt. Der Herr, der eure Werke, eure Mühe und eure Geduld kennt (cf. Apok. 2, 2), wird euch dafür den Lohn geben.

Gegensätze. Harte Jahre, außer Rand und Band zufolge der Wechselfälle der außerordentlichsten und verschiedenartigsten Ereignisse, dem sich Ablösen und der Vermengung von Gut und Bös, Jahre in Angst und Not zugebracht und doch gleichzeitig mit Hilfe der göttlichen Vorsehung auch inmitten von Beweisen seiner unendlichen Barmherzigkeit. Schwierige und von Gegensätzen erfüllte Jahre auch für den eifrigen Seelsorger, an den die Seelsorge außerordentliche Anforderungen stellte und dem sie bittere Enttäuschungen bereitete, aber auch übernatürliche Tröstungen und Beweise für die Fruchtbarkeit seines Wirkens schenkte.

Nicht selten ohnmächtige Zeugen der wachsenden Flut der Sittenverderbnis, habt ihr den angsterfüllten Ruf des Psalmisten zu Gott gesandt: «In tiefem Schlamm versinke ich, ich finde keinen festen Grund. Ich schrei mich heiser, vertrocknet ist meine Kehle» (Ps. 68, 2. 4). Angesichts des Verfalles der Seelen, die euch anvertraut waren, vielleicht sogar auch unter denen, die euch die teuersten waren, habt ihr seufzend ausgerufen: «Sie gaben mir zur Speise Galle und sie tränkten mich in meinem Durst mit Essig» (Ps. 68, 26). Aber ihr habt feststellen können, daß die Kriegsgeißel, wo immer sie auch wütete, dieselben oder doch wenigstens ähnliche Wirkungen mit sich gebracht hat. So schmerzlich auch ein solches Schauspiel ist, so haben sich doch eure Herzen der Hoffnung aufgeschlossen, es werde die am Horizont aufgehende Friedenssonne langsam diese hohen Wasser zum Sinken bringen. Und es erscheinen in der Tat da und dort Symptome der Einkehr, Zeichen einer bemerkenswerten Besserung.

Dringliche Pflichten. Nichtsdestoweniger stellen euch die Kriegsfolgen immer vor zahlreiche und schwere Pflichten. Wir denken vor allem an den Schutz der verlassenen Jugend, an die Heilung der tiefen Wunden, die besonders der Heiligkeit der Ehe geschlagen worden sind und der ehelichen Treue. Diesbezüglich wiederholen wir hier, was wir vor einem Jahre in der Scheidungsfrage in Erinnerung gerufen: die unter Getauften gültig geschlossene und vollzogene Ehe kann durch keine Gewalt auf Erden aufgelöst werden, nicht einmal durch die höchste kirchliche Autorität. Zu diesen dringlichen Pflichten gesellt sich die andere, nicht weniger

gewichtige Pflicht, den Sinn für Recht und Gerechtigkeit im ganzen sozialen Leben wieder zu beleben und die Werke der christlichen Caritas immer mehr zu fördern.

Caritative Tätigkeit. Wir selber wollen, solange uns dazu die Möglichkeit gegeben ist, fortfahren in unserer caritativen Tätigkeit für die Unglücklichen, welche der Krieg in Not gebracht hat, in Rom und anderswo. Es freut uns, eure kräftige Mithilfe anzuerkennen und wir danken euch dafür in der sicheren Gewißheit, daß ihr in gleicher Ausdauer und mit gleichem Eifer dabei bleiben werdet. Die Hilfsorganisation für die Kriegsopfer auch außerhalb Roms nahm ihren Ausgang und verdankt ihre Entwicklung der unermüdlichen Tätigkeit der von uns eingesetzten Werke, unter denen die päpstliche Hilfskommission besondere Erwähnung verdient. Viel ist schon erreicht worden, diesseits und jenseits der Grenzen Italiens, mit der Sorge um die Heimkehr der Flüchtlinge, mit der Gründung zahlreicher päpstlicher Speisehallen, mit der Verteilung von Millionen und Millionen von Suppen, mit der Hilfe für Gefangene, Heimkehrer, Kriegsgeschädigte. Diese caritative Tätigkeit, unterstützt vom Wohlwollen und der Mithilfe von ungezählten Bischöfen, hat sich wachsend entwickelt. Wir erwähnen sie, um dem Herrn demütig und innig Dank zu sagen, dem Geber alles Guten, und um bei dieser Gelegenheit auch unserer Dankbarkeit allen jenen gegenüber Ausdruck zu geben, in Europa und der ganzen Welt, die um der Liebe Gottes willen wetteiferten, uns ihre hochherzige Hilfe zukommen zu lassen. In diesem edlen Wetteifer stehen Episkopat und Katholiken von Amerika an erster Stelle. Der Stand unserer Magazine, die dank ihnen allen sich immer wieder füllten, wenn sie sich langsam in der Hilfe für die Armen geleert hatten, ist, um den Ausdruck des Apostels St. Paulus zu verwenden, der sichtbare Beweis ihrer Liebe und die Rechtfertigung unseres Lobes (cf. 2 Kor. 8, 24).

Wert und Würde der direkten Seelsorge. In dem Maße, als sich die Reihe der Ereignisse dieser letzten Jahre abwickelte, schon vor Kriegsende, aber noch mehr nachher, ist unsere Aufmerksamkeit und unser Bemühen in außerordentlicher Weise durch die Sorge absorbiert worden, den Bedürfnissen und Erfordernissen eines so großen Teiles der Christenheit zu entsprechen. Zahllose Seelen wenden ihre Augen und Herzen mit Hoffnung und Vertrauen zur Kirche. Aber gerade dieses Schauspiel, das wir immer vor Augen haben, drängt uns, in besonderer Weise der direkten, unmittelbaren Seelsorge unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden, im Pfarreileben, in der täglichen priesterlichen Tätigkeit am Altare, auf der Kanzel, im Beichtstuhle, im Unterricht, unter der Jugend, am Krankenbett, in der persönlichen Aussprache. Diese eifrige Arbeit ist zu allen Zeiten und überall die fundamentale Basis und solide Ausrüstung gewesen und bleibt es auch, welche die immerwährende Lebenskraft der Kirche sicherstellt.

Mit solcher Arbeit bringt die Kirche wirklich den wertvollen Beitrag zur Wiederherstellung der menschlichen Gesellschaft, von dem wir in einer Ansprache kürzlich gesprochen. Er besteht in der Tat in der Bildung des Menschen selber, des ganzen Menschen, des Bildes und Sohnes Gottes, des Menschen, der vorbereitet und bereit ist, in der natürlichen und übernatürlichen Ordnung die von Gott, seinem Schöpfer und seinem Vater erhaltene Weisung getreulich zu beobachten. Wie aber bildet und wie bereitet die Kirche einen solchen Menschen vor, wenn nicht vor allem in der täglichen Seelsorge? Diese geistliche Erziehung zielt offensichtlich in erster Linie auf das übernatürliche und ewige Leben ab, sichert jedoch auch gleichzeitig Würde und Ordnung, Glück und Frieden der menschlichen Gesellschaft. Dergestalt zeichnet sich im verborgenen und unablässigen Wirken der Priester in der ganzen Welt auf jede einzelne Seele das schwierige und große Werk der Kirche für das größere Wohl der Menschheit ab und wird geleistet.

Wenn wir also zu euch sprechen, geliebte Söhne, beabsichtigen wir, eurer Arbeit das Lob zu spenden, das sie verdient. Es liegt uns aber überdies auch noch am Herzen, euch aufzumuntern und anzuspornen, sie selber in immer höherem Maße zu schätzen, um sie mit immer wachsenderer Vollkommenheit zu erfüllen, selbst in der einfachsten Beichte, die ihr hört, selbst im elementaren Katechismusunterricht, den ihr den Kindern erteilt.

Sorge um die Abseitsstehenden. In der Sorge um die gegenwärtigen Verhältnisse des christlichen Lebens in Rom, ermahnen wir euch nochmals, als Seelenhirten euren Eifer nicht auf jene zu beschränken, die schon von selber am kirchlichen Leben teilnehmen, sondern auch mit nicht geringerem Eifer die Verirrten aufzusuchen, die fern von ihr leben. Diese sind, wie ihr wißt, schwerer Gefahr ausgesetzt, jedoch nicht unrettbar verloren. Viele, vielleicht die meisten, können noch gewonnen werden und auf den rechten Weg zurückgerufen werden. Alles hängt davon ab, Kontakt mit ihnen zu nehmen. Was sie vom Priester erwarten, ist die Uneigennützigkeit und den Sinn für Gerechtigkeit. Weder das eine noch das andere gehen euch ab, geliebte Söhne, euch, die ihr beides jeden Morgen vom Erlöserherzen selber erhaltet. Machet deshalb aus der Annäherung an jene, welche sich der Kirche entfremdet haben, aus dem Zusammenleben mit den Mühseligen und Beladenen, das beherrschende Ziel eurer Gedanken, das Geheimnis und sozusagen die Seele eures priesterlichen und apostolischen Wirkens.

II.

Glaubensverkündigung. Das Thema der diesjährigen Fastenpredigten ist der erste Teil des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Über das Credo haben wir schon in den vergangenen Jahren gesprochen. Heute wollen wir deshalb ein kurzes Wort sagen über die Glaubensverkündigung selber.

Wir haben nicht nötig, euch zu beweisen, daß sie eine wahre Notwendigkeit darstellt. Ihr selber wißt gar wohl, wie groß die religiöse Unwissenheit ist, wie vielgestaltig und oft genug plump die Irrtümer sind und die Mißverständnisse in bezug auf die elementarsten Wahrheiten des Glaubens, und zwar nicht allein beim einfachen Volke, sondern sogar bei jenen, die sich schmeicheln, unter die Intellektuellen zu zählen. Diese letzteren zeigen sich anspruchsvoll in bezug auf das, was die Form angeht. Es ist deshalb nötig, daß die religiöse Unterweisung, mündlich oder schriftlich, in flüssigem und klarem Stile dargeboten werde. Was nützt es sonst, die besten Sachen zu sagen oder zu schreiben, wenn es nicht gelingt, sich lesen zu lassen oder Gehör zu verschaffen?

Die wahre Beredsamkeit. Die gute religiöse Literatur nimmt zu. Zweifellos ist es nicht jedermanns Sache, löblicherweise eine literarische Tätigkeit zu entfalten. Das verlangt besondere Befähigung und Anlagen. Aber von jedem Priester, von jedem Seelenhirten, von jedem von euch erwartet man ein klares und würdiges Wort. Das ist nun nicht so sehr eine Sache der Kunst, der Beredsamkeit, der rednerischen Gewandtheit, als vielmehr innerster persönlicher Überzeugung. Wenn St. Paulus es ablehnte, gekünstelt und gesucht zu predigen, dann waren das, was er ablehnte, eben die überflüssigen Ziereien, die eitlen Spitzfindigkeiten, die Schwülstigkeiten, die auf Effekt berechneten Phrasen, der ganze Mischmasch, welcher der Würde und Majestät der Kanzel widerspricht. Aber die Kraft des Geistes, der in ihm war und seinem Worte Macht und Wirkung gab (cf. 1 Kor. 2, 1—4), ließ alle Gaben seiner reichen Natur zur Geltung kommen. Paulus, auch vom Hl. Geiste bewegt, blieb doch immer er selber. Aus solcher Einheit des Geistes und der Natur erstand seine unvergleichliche, unnachahmliche Beredsamkeit. In bescheidenem Maße, sei es auch im bescheidensten, das man sich denken kann, nimmt jeder Prediger teil an dieser Eloquenz, wenn er nur, verbeiständet durch den Hl. Geist, er selber bleibt und wofern nur, dank des Gebrauches, den er von den Gaben seiner Natur macht, das Wort von seinen Lippen strömt mit der ihm eigenen Wärme, dem ihm eigenen Kolorit, dem ihm eigenen Klang, die der für alle gleichen Wahrheit eine persönliche und ursprüngliche Form verleihen.

Der hl. Pfarrer von Ars hatte gewiß nicht das natürliche Genie eines Segneri oder eines Bossuet. Aber die lebendige, klare, tiefe Überzeugung, die ihn beseelte, in seinem Worte schwang, in seinen Augen leuchtete, gab seiner Phantasie und seinem Empfinden Gedanken, Bilder, treffende, passende, köstliche Vergleiche, die einen hl. Franz von Sales hingerissen hätten. Solche Prediger erobern wahrhaft ihre Zuhörerschaft. Wer voll ist von Christus, wird es nicht schwierig finden, andere für Christus zu gewinnen!

Wir wünschen uns, daß der edle Wunsch, die Menschen zu gewinnen, um sie Christus zu schenken, für euch nicht Anlaß werde zu einer ebenso leichten wie verderblichen Täuschung. Groß wäre in der Tat der Irrtum des Seelenhirten, der alle seine Aufmerksamkeit und alle seine Kraft nur den großen feierlichen Gelegenheitspredigten weihen wollte, anstatt seinen Sonntagspredigten und Wochenkatechesen; der sich begnügen würde, diesen Teil, den unscheinbarsten, aber nicht immer den leichtesten seines Ministeriums, seinen Vikaren anzuvertrauen. Nehmt jene Länder zum Vorbilde, wo der Katechismus in Kirche und Schule als eine der ehrenvollsten Aufgaben des Priesters betrachtet wird, und der Pfarrer sich nach ernster Vorbereitung das Privileg vorbehält, ihn sonntags jung und alt in der volkserfüllten Kirche persönlich zu erteilen.

Gegenstand der Glaubensverkündigung. Der Gegenstand der Glaubensverkündigung ist die katholische Lehre, d. h. die Offenbarung mit allen darin enthaltenen Wahrheiten, mit allen Voraussetzungen und Begriffen, die sie voraussetzt, mit allen Folgerungen, die das nach sich zieht für das sittliche Verhalten des Menschen sich selber gegenüber, im häuslichen und sozialen Leben, im öffentlichen, auch politischen Leben. Religion und Moral machen in ihrer engen Einheit ein unteilbares Ganzes aus, und die Sittenordnung, die Gebote Gottes haben in gleicher Weise Gütigkeit für alle Bereiche menschlicher Tätigkeit, ohne irgendeine Ausnahme. Soweit diese reichen, so weit erstreckt sich auch die Sendung der Kirche und deshalb auch das Wort des Priesters, seine Lehre, seine Ermahnungen, seine Ratschläge an die seiner Sorge anvertrauten Gläubigen. Die katholische Kirche wird sich nie in die vier Mauern ihres Gotteshauses einschließen lassen. Die Trennung von Religion und Leben, von Kirche und Welt steht im Gegensatz zum christlichen und katholischen Denken.

Rechte und Pflichten des Priesters in bezug auf die Fragen des öffentlichen Lebens. Wir schließen mit einigen genaueren und konkreteren Feststellungen:

1. Es ist ein Recht, und gleichzeitig eine wesentliche Pflicht der Kirche, die Gläubigen in Wort und Schrift zu belehren, von der Kanzel und in anderen üblichen Formen, in bezug auf alles, was Glauben und Sitten betrifft oder auch unvereinbar ist mit ihrer eigenen Lehre und deswegen unannehmbar für Katholiken, mag es sich um philosophische oder religiöse Systeme handeln, oder um deren Ziele, die sich deren Anhänger setzen, oder um deren sittliche Auffassungen in betreff des Lebens sowohl der Individuen wie der Gemeinschaft.

2. Die Ausübung des Stimmrechtes ist ein Akt schwerer sittlicher Verantwortlichkeit, zumindest, wenn es sich darum handelt, jene zu wählen, welche berufen sind, dem Lande seine Verfassung und seine Gesetze zu geben, im besonderen jene, welche z. B. die Heiligung der Festtage, die Ehe, die Familie, die Schule, die nach Recht und Billigkeit vorzunehmende Regelung der vielgestaltigen sozialen Verhältnisse betreffen. Es steht daher der Kirche zu, den Gläubigen ihre sittlichen Verpflichtungen zu erklären, die sich aus diesem Wahlrechte ergeben.

3. Der Art. 43 des Konkordates vom Jahre 1929 verbietet den Geistlichen in Italien, «irgendeiner politischen Partei beizutreten und darin tätig zu sein». Die Kirche beabsichtigt, dieser Bestimmung getreulich Nachachtung zu verschaffen. Sie ist auch bereit, allfällige Übertretungen dieses Verbotes von seiten einzelner Geistlicher zu verhindern und zu bestrafen. Sie gedenkt in keiner Weise, sich ihrerseits in rein politische Fragen einzumischen, in denen sie den Katholiken als solchen volle Meinungs- und Handlungsfreiheit beläßt. Sie kann aber andererseits nicht auf das oben angeführte Recht verzichten. Sie kann auch nicht zugeben, daß der Staat einseitig den Priester in der Ausübung seines Amtes beurteile und Strafsanktionen anwende, oder daß man gar ihn dem Strafrichter überweise, ohne sich vorher mit der kirchlichen Autorität verständigt zu haben, wie es Art. 8 desselben Konkordates vorschreibt.

4. Der katholische Priester kann nicht einfachhin den öffentlichen Angestellten oder Inhabern öffentlicher Gewalt oder einer zivilen oder militärischen Funktion gleichgestellt werden. Diese sind Angestellte oder Vertreter des Staates, von dem sie, immer unter Respektierung des göttlichen Gesetzes, abhängig sind und dessen berechtigte Interessen sie

wahrzunehmen haben. Der Staat kann deshalb Bestimmungen erlassen, die ihr Verhalten auch in den Fragen der Politik angehen. Der Priester hingegen ist Diener der Kirche und hat eine Sendung, die, wie wir schon erwähnt haben, sich auf den ganzen Bereich der religiös-sittlichen Verpflichtungen der Gläubigen erstreckt. In deren Erfüllung kann er selber daher verpflichtet sein, unter diesem Gesichtspunkte Ratschläge oder Belehrungen zu geben, die sich auch auf das öffentliche Leben beziehen. Nun ist offensichtlich, daß allfällige Mißbräuche einer solchen Sendung nicht ohne weiteres nur dem Urteil der zivilen Behörden überlassen bleiben können. Das könnte überdies die Seelsorger Behinderungen und Belästigungen aussetzen, welche von Gruppen ausgehen würden, die der Kirche nicht wohlgesinnt sind, unter dem leicht zu beschaffenden Vorwande, den Klerus von der Politik fernzuhalten. Man vergesse nicht, daß der Nationalsozialismus gerade unter dem Vorwande, den sogenannten politischen Katholizismus bekämpfen zu wollen, darauf ausging, in Wirklichkeit die Kirche zu zerstören, und gegen sie den ganzen Apparat aufzog von Verfolgungen, Plackereien, Polizeispionage, gegen den sich Mannesgestalten der Kirche mutig, auch von der Kanzel, zu verteidigen und zu kämpfen hatten, deren Heroismus heute von der ganzen Welt bewundert wird.

«In der Kirche, so sagten wir selber am 11. Juli 1937 in der Ansprache zur Eröffnung der neuen Kirche der hl. Theresia von Lisieux, erläßt Gott für die Gläubigen des Neuen Bundes die Vorschriften seines hl. Gesetzes. Von der Kanzel herab, die in der majestätischsten Kathedrale oder in der einfachsten Dorfkirche errichtet ist, wird Gottes Gesetz ununterbrochen und ohne Schwächen verkündet. Von der reich mit Skulpturen verzierten Kanzel wie von den armen, wurmstichig gewordenen Kanzeln ertönen durch die Jahrhunderte, wie durch die Berge und Ozeane hin dieselbe Lehre und dasselbe Gesetz. Zusammen mit der Wahrheit offenbart sich da die Gerechtigkeit im gebieterischen Gesetz der dreifachen Pflicht gegen Gott, den Nächsten, uns selber, mit der klaren und ruhigen Verurteilung aller ungerechten Gewalttätigkeiten wie aller feigen Verbrechen. Von allen Kanzeln einer mächtigen Nation, welche von schlechten Gewalthabern zur Staatsvergötzung gezwungen werden wollte, so fuhren wir in offensichtlicher Anspielung auf das einst nationalsozialistische Deutschland fort, ertönte der entrüstete Protest eines 80jährigen Papstes, unerwartet wie die Stimme von Sinai, um an die unveräußerlichen Rechte eines persönlichen Gottes, des menschgewordenen Wortes, und des hl. Lehramtes zu erinnern, das er, der Papst, zu treuen Handen empfangen hat. Ja, Gott spricht durch den Mund seiner Diener und seiner Vertreter (Oss. Rom. No. 160, 1937, p. 3).»

Was könnten wir euch, geliebte Söhne, zum Schlusse Besseres wünschen, als was der Völkerapostel sich selber wünschte, als er sich den Gebeten der Gläubigen von Ephesus anempfahl: daß es euch vergönnt sein möge, das Mysterium des Evangeliums mit allem Freimut zu verkünden, froh und frei zu reden, wie es sich Gesandten Christi geziemt? (cf. Eph. 6, 19 f.). Damit die Liebe des göttlichen Meisters eure Herzen erfülle zum größeren natürlichen und übernatürlichen Wohle unserer geliebten Diözesanen, erteilen wir euch und ihnen aus innerstem Vaterherzen den apostolischen Segen.

Replik in Sachen Dekalog

Mit Vergnügen habe ich Kenntnis genommen «von der Überfälligkeit von Gesetz und Dekalog im N. T.». Ich bin erstaunt, hier Dinge zu lesen, die in Punkt 4 und 5 meines Artikels genügend und reichlich, wenn auch — des Raumes wegen — etwas konzentriert, zur Sprache kamen. In der Entgegnung heißt es: «Wir betonen nur das fundamental Neue, daß nämlich das alte Gesetz nicht die Gnade und Kraft gab, seine Gebote zu erfüllen.» Ausgezeichnet! Das war auch meine Ansicht, wie es aus Punkt 5 meines Artikels der SKZ. erhellt. Wenn die Entgegnung nur dies aufzeigen und betonen wollte, dann stecke ich mein Schwert in die Scheide und sage: Bene dixisti, Domine!

Im übrigen scheint mir die Diskussion nur dann nützlich, und sogar notwendig, wenn in aller Deutlichkeit und Schärfe zwei Fragen gestellt und beantwortet werden:

1. Hat Christus den Dekalog bestätigt oder nicht?
2. In welchem Sinne hat Christus das Gesetz erfüllt?

1. Hat Christus den Dekalog bestätigt oder nicht?

Antwort: Ja! Christus hat den Dekalog bestätigt und bekräftigt, mit Ausnahme der Festsetzung des Ruhetages auf den Sabbath. Ich berufe mich auf Matthäus 5, 17—19 und 19, 17 ff. und behaupte, daß aus diesen und anderen Stellen zu ersehen ist: Christus hat die 10 Gebote des A. T. für den Neuen Bund bestätigen und erneuern wollen.

Es ist von Interesse, einige Zeugnisse aus der Überlieferung anzuführen. Irenäus v. Lyon schreibt: «Die Naturgebote des Gesetzes aber, durch die der Mensch gerechtfertigt wird, und welche schon vor der Gesetzgebung diejenigen beobachteten, die durch den Glauben gerechtfertigt wurden und Gott gefielen, die hat der Herr nicht aufgehoben, sondern ausgedehnt und erfüllt, wie aus seinen Reden offenbar ist. . . . Wenn er aber befiehlt, nicht bloß das vom Gesetz Verbotene zu vermeiden, sondern auch die Begierden danach, dann steht er nicht im Gegensatz zum Gesetz, wie wir gesagt haben, und löst nicht das Gesetz, sondern erfüllt es, dehnt es aus, erweitert es» (Irenäus, «Gegen die Häresien», 4. Buch, 13. Kapitel).

Leo der Große: «Geliebteste! Nach den Anordnungen der göttlichen Barmherzigkeit . . sollte das Evangelium der Gnade nur den Schleier vom Gesetz nehmen, nicht aber dessen Bestimmungen aufheben. Deshalb müssen wir auch den Ausspruch des Herrn beachten, er komme nicht, um das Gesetz aufzulösen, sondern um es zu erfüllen. . . Verstehen wir ja, daß keine Vorschrift des A. T. unbeachtet bleiben darf, wenn wir uns eifrig bemühen wollen, zu erkennen, was dort in zeitweiliges Dunkel gehüllt war und was als dauernde Einrichtung angeordnet wurde. Die Unterscheidung der Speisen und Schlachtopfer, die Beschneidung des Fleisches, die Verschiedenheit der Reinigungen und die Einhaltung der Waschungen, die mit den Ereignissen selbst, für die sie als Vorbilder dienten, ihre Erfüllung fanden, brauchen bei ihrer (rein) vorbildlichen Bedeutung heute nicht mehr beobachtet zu werden. Dagegen behalten die Gebote und Weisungen, die sich auf die Sittenlehre beziehen, ganz so, wie sie gegeben wurden, ihre Geltung bei. . . Darum werden auch die Vorschriften «Du sollst Gott und den Nächsten lieben, Vater und Mutter ehren, keine fremden Götter anbeten» und all das übrige, was uns entweder unter Drohungen verboten oder unter Verheißungen geboten wurde, von uns ebenso nach den Anordnungen des A. T. wie nach denen des Evan-

geliums hochgehalten. Nicht das Geringste aus dem Alten Gesetz wurde geschmälert, mag auch noch so vieles aus dem Neuen Gnadenbund hinzugekommen sein. . .» usw. (Sermo XX, n. 1.). — Der Text bedarf keines Kommentars. Nichts aus dem Alten Gesetz wurde geschmälert. Das eine aus ihm ist zu Ende, weil es nur vorbildliche Kraft hatte. Das andere ist nicht zu Ende, weil der Herr nicht gekommen ist, das Gesetz aufzulösen!

Denkt die Theologie heute anders?

Im Lexikon für Theologie und Kirche heißt es unter Gebote: Gebote Gottes. . . «Mit Ausnahme der Fassung des 3. Gebotes enthalten sie Forderungen des natürlichen Sittengesetzes, haben daher verpflichtende Kraft für alle Menschen ohne Unterschied der Völker und Zeiten. Christus hat sie zu den seinen gemacht (Mt. 5, 17 ff.) und verinnerlicht.»

Ich ziehe meinen lieben, alten Katechismus hervor und lese: «Gott verkündete sie (die Gebote. D. V.) in besonders feierlicher Weise, damit die Menschen erkennen, wie wichtig dieselben sind. Christus hat sie auch für den Neuen Bund bestätigt, da er sprach: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen. — Zu finden bei Frage 148 im Basler Katechismus *.

Papst Pius XII. empfängt jeweilen vor Beginn der Fastenzeit die Prediger und Seelsorgsgeistlichen Roms zu einer Audienz und gibt dabei pastorelle Instruktionen. Das Thema im Jahre 1944 waren die Gebote Gottes, wie die SKZ. mitteilte. Dabei sprach der Papst u. a. folgendes über die Gebote: «Wie er (gemeint ist Christus. D. V.) versicherte, kam er nicht, um das Gesetz aufzuheben und abzuschaffen, sondern um es zu erfüllen und zur Vollendung zu führen (Matth. 5, 7), und erfüllt wurden von ihm mit seiner Lehre und seinem Leben (wohl richtiger statt «Lehren» = Druckfehler. D. V.) die zehn Gebote, die Gott auf Sinai dem Volke Israel verkündete (SKZ., 1944, S. 361).

Der F. Z. ist also nach wie vor der Ansicht, daß Christus die 10 Gebote des A. T. bestätigt, bekräftigt, erneuert, vertieft und verinnerlicht hat.

Offenbar dreht sich der Kern unserer Diskussion um den Sinn des Wortes «erfüllen». Wie ist es zu verstehen, wenn gesagt wird, Christus sei gekommen, das Gesetz zu erfüllen und er habe es tatsächlich erfüllt? Deshalb unsere zweite Frage:

2. In welchem Sinn hat Christus das Gesetz erfüllt?

Darüber hat ein Größerer als wir explicite geschrieben, Thomas von Aquin. In der prima secundae, quaestio 107 lautet der Artikel 2: «Ob das Neue Gesetz das Alte Gesetz erfüllt?» — Es ist ein vortrefflicher Artikel, welcher in unsere Diskussion völlige Klarheit bringen kann. Es wird nicht erlaubt sein, den ganzen Artikel in extenso hier auseinanderzusetzen, und ist auch nicht notwendig. Es genüge, die Distinktionen anzubringen: Wie, in welchem Sinne hat Christus die Gebote des A. B. erfüllt? Thomas antwortet: Die Gebote (Vorschriften) des Alten Gesetzes hat Christus erfüllt opere et doctrina: «opere quidem, quia circumcidi voluit, et alia observare quae erant tempore illo observanda secundum illud Galat. IV, 4: factum sub lege.» Durch seine Lehre hat er die Vorschriften des Gesetzes auf dreifache Weise erfüllt:

Erstens, indem er den wahren Sinn des Gesetzes enthüllte.

Zweitens, indem er festlegte, wie das sicherer gehalten würde, was das Alte Gesetz befahl.

Drittens, indem er dem Gesetz die Räte der Vollkommenheit darüber hinzufügte.

Wir danken dem hl. Thomas herzlich, daß er unsere brüderliche Diskussion mit dieser seiner prächtigen Dinstinktion erleuchtet und zum Abschluß bringt. Christus erfüllt das Gesetz durch sein Werk und Leben (opere) und durch seine Lehre (doctrina). In dreifacher Weise verhält sich Christi Lehre zum alttestamentlichen Gesetz: 1. sie erklärt den wahren Sinn; 2. sie sichert und vertieft seinen Inhalt; 3. sie erweitert und erhebt es durch den Rat zur Vollkommenheit.

Zu allem Überfluß sei noch weiter zitiert:

«Ad primum ergo dicendum, quod lex nova non evacuat observantiam veteris legis, nisi quantum ad caeremonialia, ut supra dictum est.»

Das Neue Gesetz macht die Beobachtung des Alten Gesetzes nicht überflüssig, sondern hebt es nur für die praecepta caeremonialia auf.

Ist also der Dekalog im N. T. überfällig geworden? — Antwort: distinguo, — überfällig im Sinne von sehr fällig, mehr als fällig, d. h. sehr verpflichtend, concedo! — überfällig im Sinne von dahingefallen, nicht mehr verpflichtend, nego! — «Serva mandata», sagt Christus! (Matth. 19, 16). Da es aber unmöglich ist, die Gebote zu halten ohne zu lieben, deshalb gilt: «Trachtet nach der Liebe!» (1. Kor. 14, 1), und dann geht das Gesetz unter in der Liebe: Ama et fac quod vis! «So ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes» (Röm. 13, 10). F. Z.

* In dem schönen und ausgezeichneten Werk: «Der katholische Christ in seiner Welt» von Leonhard Grimm, II. Bd. lese ich: «Christus bestätigt auch die zehn Gebote Gottes und verkündet sie von neuem ... (zitiert Matthäus 5, 17). . . . Das Christentum hat kein einziges Gebot aufgehoben. Sie sind ja auch alle im Naturgesetz enthalten mit Ausnahme des Sabbattages, für den das Christentum denn auch den Sonntag feiert.» (S. 61, Auflage von 1941.)

Maria Miterlöserin

(Schluß)

III. Die heutige Theologie

Das Thema der «Miterlöserin» ist eine der brennendsten Gegenwartsfragen der katholischen Theologie. Hat Maria tatsächlich zum ganzen objektiven Erlösungswerk unmittelbar mitgewirkt und uns alle Heilsgnaden mitverdient?

Die Einstellung der Theologen hat sich besonders im letzten Jahrzehnt deutlicher abgegrenzt. — Heute zählt das erwähnte Thema nur mehr *wenige*, wenn auch *bedeutende Gegner*. So, nach *J. H. Newman*[38] im letzten Jahrhundert, gegenwärtig *Ude*[39], *Janssens*[40], *Smith*[41], *Diekamp*[42], *Rivière*[43], *Goossens*[44], *Lennerz*[45] u. a. Ein eigentliches miterlösendes Verdienst scheint ihnen «unmöglich», weil a) Christus unser «unus mediator» ist; b) Maria selbst der Erlösung bedurfte und erlöst wurde; c) das Axiom: «principium meriti non cadit sub merito» allgemein gilt. Zweifelsohne ernst zu nehmende Schwierigkeiten. Die Zeugnisse der Päpste und der Tradition erklären sie vom Mitwirken Mariens zur erlösenden Menschwerdung oder lediglich von einem Mitverdienst zur subjektiven Heilszuwendung.

Wie W. Goossens selbst gesteht [46], *bejahen* jedoch *die meisten modernen Theologen*, die sich eingehender damit befaßt haben[47],

[38] J. H. Newman, Die heilige Maria, deutsch von Riesch, Regensburg 1911.

[39] Ude, Ist Maria die Mittlerin aller Gnaden? Bressanone 1928.

[40] Janssens, De cooperatione immediata Matris Redemptoris ad redemptionem objectivam, Eph. Theol. Lov. 16, 1939, 829 ff.

[41] Smith, Mary's Part in our Redemption, London 1938.

[42] Diekamp, Katholische Dogmatik, 8. und 9. Aufl., Münster 1939, 391 ff.

[43] Rivière, Questions mariales d'actualité, Rev. Sc. religieuses 12, 1932, 98 ff.; 15, 1935, 614 ff.; 19, 1939, 332 ff.; Marie «Corédemptrice»?, a. a. O. 20, 1940, 123.

[44] Goossens, De cooperatione immediata Matris Redemptoris ad redemptionem objectivam, Paris 1939. Vorerst in den Collat. Gandavenses, 24, 1937 ff.

[45] Lennerz, De B. Virgine, Romae 1935; in Gregorianum 19, 1938, 419 ff.; 22, 1941, 301 ff.

[46] W. Goossens, Collat. Gandav. 24, 1937, 189: «Inter theologos hodiernos qui de mediatione Mariae scripserunt, plerique responsum affirmativum propugnant.»

[47] Wir sehen hier von der eigentlichen Erbauungsliteratur sowie von den bloß vorübergehenden Erwähnungen in theologischen Werken ab.

ein unmittelbares Teilnehmen der Gottesmutter am objektiven Erlösungswerk, an der eigentlichen Heilserwerbung. — Im 19. Jahrhundert befürworten diese Ansicht energisch *Faber*[48], *Jeanjacquot*[49], *Van den Berghe*[50]. — Der größte Mariologe der Neuzeit, *Scheeben*[51], und seine Geistesjünger *Schüth*[52], *Feckes*[53], *Tyciak*[54] lehren sie ausdrücklich, wenn auch mit gewissen Schwankungen. — Näher untersucht, mit terminologischen und sachlichen Differenzen dargestellt, aber im Ganzen entschieden bejaht wird sie in zahlreichen Einzelstudien über Mariens Mittlerschaft aus den letzten Jahrzehnten; insbesondere von *Hugon*[55], *Godts*[56], *de la Broise-Bainvel*[57], *Le Rohellec*[58], *Lépicier*[59], *Bover*[60], *Bittremieux*[61], *Lebon*[62], *Borzi*[63], *Deneffe*[64], *Friethoff*[65], *Dillenschneider*[66], *Carol*[67], *Philipon*[68], *Seiler*[69], *Nicolas*[70], *Bokeloh*[71], *Garcia Garces*[72] u. a. mehr.— Mariologische *Tagungen* und *Kongresse* haben sich schon eingehend mit dem Thema befaßt und es in seinen Grundlinien ausdrücklich gutgeheißen[73]. — Es figuriert mehr oder weniger ausführlich in den meisten modernen Gesamtdarstellungen der Mariologie; z. B. bei *Terrien*[74], *Lépicier*[75], *Morineau*[76], *Neubert*[77], *Campana*[78], *Bernard*[79], *Keuppens*[80], *Merkelbach*[81], *Garrigou-Lagrange*[82], *Alastruey*[83], *Roschini*[84]. — Und bereits versuchen bestbekannte Theologen wie *Anger*[85], *Mura*[86], *Jürgensmeier*[87], *Feckes*[88], *Rondet*[89], *Tyciak*[90] usw. den Einzelzug der Miterlöserin im Gesamtorganismus des Corpus Christi mysticum zu schauen.

Damit ist selbstverständlich die Gegenwartslage unseres Themas in der heutigen Theologie keineswegs vollständig dokumentiert. Insbesondere brachten manche theologische Zeitschriften in den letzten Jahren wertvolle Diskussionsbeiträge, die hier nicht einzeln angeführt werden konnten. Aber schon diese summarische Übersicht *berechtigt den Schluß:* trotz bedeutender Gegner und ernster Schwierigkeiten gewinnt die Lehre vom miterlösenden Verdienst Mariens zur objektiven Heilserwerbung in der gegenwärtigen Theologie immer mehr an Ausbreitung und Vertiefung[91].

Die Erklärung der herrlichen Evastat der Gehilfin Christi ist nicht leicht in bestimmte Formeln zu fassen. Auch unter den überzeugten Befürwortern dieser Lehre bestehen noch weite Meinungsverschiedenheiten. Wenn wir von den herrschenden terminologischen und sachlichen Differenzen absehen, ergibt sich als *positives Lehrresultat* der heutigen Theologie:

1. Ein Mitwirken Mariens in der objektiven Heilstat Christi *muß wohl bejaht werden* auf Grund der ausdrücklichen Bezeugung in der Tradition und der wiederholten Verkündigung durch die letzten Päpste. Echte Theologie darf das positiv gegebene Lehrgut nicht ignorieren.

2. Ein eigentliches Mitwirken und Mitverdienen Mariens im objektiven Heilswerk ihres göttlichen Sohnes ist bis heute *nicht als unmöglich erwiesen.* Obwohl selbst erlösungsbedürftig und tatsächlich erlöst, kann Maria doch zu unserer Erlösung mithelfen. Ohne die Einheit und Selbständigkeit des Erlösungsverdienstes Christi irgendwie anzutasten, ist in bezug auf dasselbe sowohl in der ordinatio und acceptatio Gottes als auch in der intentio Christi ein Doppelmoment annehmbar: Gott «ordiniert», Christus «intendiert», Gott «remuneriert» die Erlösung zuerst (natura prius) zugunsten der «ersterlösten» Gottesmutter — und dann (natura posterius) mit ihrem miterlösenden Verdienst vereint zugunsten der gesamten übrigen Menschheit. Trotz vielfacher Anstrengung hat noch kein Gegner der Miterlöserschaft diese Unterscheidung mit zwingenden Gründen als unhaltbar oder unmöglich dargetan[92]. Jedenfalls schmälert das Mitwirken der «vorerlösten» Neuen Eva keineswegs die Einzigartigkeit der Heilstat Christi, sondern offenbart erst recht ihre wahrhaft göttliche, alles menschliche Denken übersteigende Kraft.

3. Dieses Teilnehmen Mariens am gesamten Heilstun ihres Sohnes scheint *im Grundgeheimnis der «bräutlichen oder integralen Gottesmutterschaft» notwendig mitgegeben.* Die in der Menschwerdung bewirkte einzigartige Lebensgemeinschaft zwischen dem göttlichen Erlöser Jesus und seiner bräutlichen Mutter Maria mußte kraft ihrer inneren Zielstrebigkeit zu einer einzigartigen Tatgemeinschaft im erlösenden Heilswerk führen. Das Mitwirken, Mitleiden und Mitopfern der «Gehilfin des Erlösers» vollendet, was das Jawort der «Magd des Herrn» begonnen. J. Nicolas bemerkt treffend: »Lorsqu'on a compris que le grand principe de l'association de Marie et de Jésus dans l'oeuvre de la Rédemption est enraciné dans le lien de Mère à Fils qui les unit et que Marie devient proprement la Nouvelle Eve quand le Verbe devient lui-même le Nouvel Adam, on comprend qu'elle doive rester sa compagne dans toute son oeuvre d'Homme-Dieu, comme la première Eve devait rester la compagne du premier Adam pour toute son oeuvre d'homme. Si l'on veut donner à la doctrine de la Nouvelle Eve la plénitude de son sens, il faut avec saint Albert appliquer à la prédestination de Marie les paroles qui ont créé la femme: Fecit ei adjutorium simile sibi». (La Vierge Reine, Revue thomiste 45, 1939, 26). Und C. Feckes: «Maria sollte die Eva des Neuen Bundes sein. Sie ward von Gott zur Gehilfin des himmlischen Adam bestellt. In weiblicher Art sollte sie an dem Werke der Erlösung mitwirken, durch das dem himmlischen Vater die Gnadenkinder erzeugt werden. Nur dann ist Maria im Vollsinne Braut des fleischgewordenen Gottessohnes, wenn sie auch am Werke des göttlichen Bräutigams beteiligt ist. Erst im Lichte dieses Mittuns werden wir den Sinn ihres reichen Brautschatzes ganz verstehen und die Bedeutung ihrer Vor- und Vollerlösung begreifen». (Das Mysterium der göttlichen Mutterschaft, Paderborn 1937, 126 f.).

4. Das miterlösende Wirken Mariens *betätigt sich in einem glaube- und liebevollen Fiat* zum göttlichen Heilstun ihres Sohnes: a) *entscheidendes Fiat* bei der Ankunft des Heilandes, wo sie die «erlösende Menschwerdung» bejaht und mitbewirkt; durch Gottes Wille und Gnade ist ihr Jawort die Bedingung unseres Heils; b) *andauerndes* Fiat zum ganzen Leben des Heilandes, wo sie durch ihr verborgenes Beten, Lieben und Leiden sein erlösendes Wirken in derselben Heilsabsicht erfleht, begleitet und mitaufopfert; c) *endgültiges* Fiat im Mitleiden auf Kalvaria, wo sie das erlösende Kreuzesopfer Jesu mitdarbringt. In dieser *mütterlichen Opferhingabe* ersteigt ihr Miterlösertum den Höhepunkt. Man kann es nicht reichhaltiger und genauer bestimmen als ein «Mitopfern» ihres geliebten Sohnes zu unserem Heil. Dadurch hat Maria auf ihre Art (!) das Heil «mitverdient», die Sünden «mitgesühnt», den Lösepreis «mitbezahlt», die Menschheit «miterlöst».

---

48 Faber, Le pied de la Croix (französ. Ausg.), Paris 1874.

49 Jeanjacquot, Simples réflexions sur la coopération de la T. S. Vierge à l'oeuvre de la rédemption et sa qualité de mère des chrétiens, Paris 1868.

50 Van den Berghe, Marie et le Sacerdoce, Paris 1873.

51 Scheeben, Handbuch der kathol. Dogmatik III, Freibg. Br. 1882.

52 Schüth, Mediatrix, Innsbruck 1925.

53 Feckes, Das Fundamentalprinzip der Mariologie, Scientia sacra, Düsseldorf 1935; Das Mysterium der göttlichen Mutterschaft, Paderborn 1937.

54 Tyciak, Mariengeheimnisse, Regensburg 1940.

55 Hugon, La Mère de grâce, Paris 1904.

56 Godts, La Corédemptrice. Bruxelles 1920.

57 De la Broise-Bainvel, Marie, Mère de grâce, Paris 1921.

58 Le Rohellec, Marie dispensatrice des grâces divines, Paris 1925.

59 Lépicier, L'Immacolata Corredentrice Mediatrice, Roma 1928.

60 Bover, Maria Reparadora, Barcelona 1929; öfter in Estudios Ecclesiasticos 1923; Gregorianum 1924—1927; Marianum 1940; Revista Española de Teologia 1941.

61 Bittremieux, De Mediatione universali B. Mariae V. quoad gratias, Brugis 1926; Marialia, Bruxelles 1936; öfter in Eph. Theol. Lov. 1931, 1939; Marianum 1943.

62 Lebon, in Vie diocésaine de Malines 1921; Théol. ancienne et médiévale 1930; Eph. Theol. Lov. 1939.

63 Borzi, Maria hominum Coredemptrix, Brugis 1931.

64 Deneffe, Maria die Mittlerin aller Gnaden, Innsbruck 1934; wiederholt in Gregorianum 1927; Scholastik 1929, 1940, 1941.

65 Friethoff, De Alma Socia Christi Mediatoris, Romae 1936.

66 Dillenschneider, La Mariologie de s. Alphonse de Liguori II, Fribourg 1934; Le problème du comérite médiateur de la Vierge dans l'économie divine, Etudes mariales, Auxerre 1936; in Eph. Theol. Lov. 1939.

67 Carol, The blessed Virgins Coredemption vindicated, Quaracchi 1937; öfter in Eph. Theol. Lov. 1939; Marianum 1939—1940.

68 Philipon, Le mérite de congruo de notre Mère dans le Christ, Etudes mariales 1936.

69 Seiler, Corredemptrix, Rom 1939.

70 Nicolas, La Vierge Reine, Rev. thomiste 1939.

71 Bokeloh, mehrmals in De Standaard van Maria 1939—40.

72 Garcia Garces, Mater Corredemptrix, Torino 1940.

73 S. besonders die wertvollen Beiträge des Congrès marial breton, S. Brieuc, 1911; der Société française d'Etudes mariales, 1936; der Academia española de estudios marianos, 1943. — Auch am nächsten marianischen Nationalkongreß Frankreichs in Grenoble, September 1946, soll das Thema von den berufensten französischen Mariologen dargelegt werden.

74 Terrien, La Mère des hommes I, Paris 1902.

75 Lépicier, Tractatus de B. V. Maria, ed. 5, Romae 1926.

76 Morineau, La Sainte Vierge, Paris 1929.

77 Neubert, Marie dans le dogme, Paris 1933.

78 Campana, Maria nel dogma, ed. 4, Torino 1936.

79 Bernard, Le Mystère de Marie, Paris 1933.

80 Keuppens, Mariologiae Compendium, Louvain 1938.

81 Merkelbach, Mariologia, Parisis 1939.

82 Garrigou-Lagrange, La Mère du Sauveur et notre vie intérieure, Lyon 1941.

83 Alastruey, Mariologia II, Vallisoleti 1941.

84 Roschini, Mariologia II, Milano 1942.

85 Anger, La doctrine du Corps mystique de J.-Chr., Paris 1929.

86 Mura, Le Corps mystique du Christ, 2. éd. II, Paris 1937.

87 Jürgensmeier, Der mystische Leib Christi als Grundprinzip der Aszetik, 7. Aufl. Paderborn 1938.

88 Feckes, Das Mysterium der heiligen Kirche, Paderborn 1934.

89 Rondet, De la place de la S. Vierge dans l'Eglise, corps mystique du Christ, Etudes mariales 1937.

90 Tyciak, Mariengeheimnisse, Regensburg 1940.

91 Vgl. die abschließende Feststellung A. Deneffes in Scholastik 16, 1941, 618.

92 Auch andere Erklärungsversuche wurden schon vorgebracht. — Zur Beantwortung der von Rivière, Goossens und Lennerz hervorgehobenen Schwierigkeiten s. insbesondere I. B. Carol, The blessed Virgins Coredemption vindicated, Quaracchi 1937; Seiler, Corredemptrix, Rom 1939, 123 ff.; I. Bover, Redempta et Corredemptrix, Marianum 2, 1940, 39 ff.; G. M. Roschini, De Corredemptrice, Marianum 1, 1939; La Corredentrice, Marianum 3, 1941, 169 ff.; A. Deneffe, in Scholastik 15, 1940, 582 ff. J. Bittremieux, in Marianum 5, 1943, 26 ff.

5. Die Teilnahme der Gehilfin Christi am objektiven Heilswerk *hat ihre Eigenbedeutung.* Maria wirkt mit zur Erlösung — a) als *«begnadete Ersterlöste»:* nur in Unterordnung unter Christus und in der Vollkraft seiner Erlösungsgnade ist sie zu dieser Teilnahme berufen und befähigt. In ihrem Miterlösertum offenbart sich die edelste Frucht, die großartigste Auswirkung der Heilstat des Erlösers. — b) als *«bräutliche Gottesmutter»:* in einzigartiger Lebens-, Wirkens- und Leidensgemeinschaft mit ihrem göttlichen Sohn hat sie Anteil an seinem Heilstun; es in bräutlich-mütterlicher Frauenart erbetend, bejahend, miterleidend, mitaufopfernd. Als Frau wurde Maria erwählt und begnadet, als Frau ist sie mittätig in unserer Erlösung [93]. — c) als *«gottgesetzte Neue Eva»:* im Namen und an Stelle des ganzen Menschengeschlechtes steht sie im Heilswerk des Neuen Adam, bejaht sie unsere Erlösung, opfert sie das Kreuzesopfer mit, erfleht und empfängt sie die Heilsgnaden, damit so das Opfer des Hauptes Christus auch voll und ganz das Menschheitsopfer seines mystischen Leibes, der Kirche, sei und als solches erscheine. In Maria ist die ganze Menschheit in das Heilstun des Erlösers hineinbezogen.

6. Der miterlösende Beitrag Mariens *besitzt seinen Eigenwert* in unserer Heilserwerbung. Er besagt weder eine Ergänzung der überragenden Verdienste Christi noch einen bloß äußeren Schmuck der Erlösung. Er gehört zur inneren Integrität des Heilswerkes und ist für Gott ein neuer Beweggrund, uns Menschen die Heilsgnaden zu schenken, die wir bereits den einzigartigen Verdiensten des Erlösers verdanken. — J. Tyciak schreibt zusammenfassend: «Wir dürfen also sagen: Christus und Maria haben, als der neue Adam und die neue Eva, uns das Heil erworben. Wir können hier nur die überströmende Liebe Gottes bewundern. Nur aus dem Ueberfluß der Werke Gottes und aus der unbegreiflichen Fülle, aus dem Ozean der Liebe, aus der vollen Reinheit all seines Tuns können wir es erahnen, weshalb Gott uns auch das Heil durch Maria geschenkt hat. Christus ist — dies steht ganz groß in der Heiligen Schrift — der einzige Mittler. Sein Lebenswerk, Sein Leiden und Sein Sterben, Seine Auferstehung und Himmelfahrt haben uns das Heil geschenkt. Jesu Tun ist überströmende Fülle. Es ist gott-menschlich, darum wesenhaft unendliches Tun. Es braucht keine Ergänzung und keine Abrundung. Aber gerade, weil Jesu Tun so übervoll an Macht und Gnade ist, kann er auch in Sein Tun ein Menschenkind, das edelste und heiligste, hineinnehmen, damit es mit Ihm das Heil wirke. Das Tun und Leiden Jesu und Seiner Mutter stehen nicht nebeneinander als zugeordnete Größen, vielmehr ist Jesu heilige Passion so unbegrenzt, daß sie Mariens Mitwirkung durchlebt und von innen heraus trägt. Nicht Mangel, sondern Reichtum waltet hier — nicht Schwäche, sondern unbegreifliche göttliche Kraft. . . . So konnte Christus denn — eben aus dieser Ueberfülle heraus — auch Maria so mit hineinnehmen in Sein erlösendes Tun, daß sie wirklich als zweite Eva die bräutlich mitwirkende Gehilfin Seines Heilswerkes ist.» (Mariengeheimnisse, Regensburg 1940, 53 f.).

Die Verwertung dieser Lehre erweist sich spekulativ und praktisch sehr fruchtbar. Einige Hinweise mögen genügen.

In der *Mariologie* bedeutet die Miterlöserschaft für die sel. Jungfrau einerseits die notwendige Ergänzung ihrer bräutlichen Gottesmutterschaft und anderseits die feste Grundlage ihrer sozialen Stellung als Mutter, Mittlerin und Königin der Erlösten. «Gehilfin des Erlösers» besagt einen *Grundzug im Marienbild,* der ihre einzigartige Auserwählung zur Mutter des Gottessohnes wie auch ihre Vor- und Vollerlösung als erstgeliebtes Gotteskind in ein neues Licht rückt.

In der *Soteriologie* beleuchtet diese Seite des Marienbildes in eigenartiger Weise die überragende Gnadenkraft sowie die vollendete Schönheit der Heilstat Christi. Herrlicher noch als die Immakulata, dokumentiert die Corredemptrix die überströmende Macht und Liebe des göttlichen Erlösers.

In der *Ekklesiologie* wirkt sie befruchtend und vertiefend. Wie Scheeben betont, müssen wir die Lehre von der Kirche durch die Lehre von Maria als der bräutlichen Gehilfin Christi ergänzen, um die geheimnisvolle Wirklichkeit der Kirche als eines Christo beigesellten Wirkprinzips lebendiger und tiefer zu schauen.

Damit ist die *verkündigungstheologische Tragweite* des Themas angedeutet. Im Licht der Miterlöserschaft Mariens erfassen wir tiefer und konkreter:

1. Die *Gabe und Aufgabe unserer Erlösung,* insbesondere die unverdiente Gnadenfülle der Heilswirklichkeit, — die gottgesetzte Notwendigkeit des menschlichen Mitwirkens, — die beglückende Erhabenheit unserer Eingliederung in die Kirche Christi, usw.

2. Die *Wirklichkeit unseres Kindverhältnisses zu Maria:* als Gehilfin des Erlösers in der Heilserwerbung war sie *Miterzeugerin* unserer Gotteskindschaft und bleibt sie *Mitausspenderin* aller Heilsgnaden. Im übernatürlichen Leben sind und bleiben wir also stets und ganz von ihrem miterlösenden Verdienst und gnadenvermittelnden Gebet abhängig. — Ihr Miterlösertum verleiht dieser Fürbitte aber eine solche *Macht,* daß wir unserer himmlischen Mutter eine Art Mitverfügungsrecht über die Erlösungsschätze zuerkennen und ihr als der «fürbittenden Allmacht» grenzenlos vertrauen. — Weil Miterlöserin, ist sie auch *Mutter der Barmherzigkeit.* Im Namen der sündigen Menschheit hat sie unsere Erlösung erfleht und mitbewirkt; daher bleibt sie auf immer den «erlösungsbedürftigen» Adamskindern verpflichtet. Sie war und bleibt die Stimme des menschlichen Sündenelends gegenüber der Erlösungsgnade Christi. Hierin gründet zu einem guten Teil der für uns alle so trostreiche Titel Mariens: «Zuflucht der Sünder».

3. Die *Sonderbeziehung der Gottesmutter zur streitenden Kirche:* weil Gehilfin Christi im Heilswerk, ist Maria *gottgesetzte Vorkämpferin in seinem Reich.* In der Kirchengeschichte fällt es dem aufmerksamen Beobachter geradezu auf: sowohl die entscheidenden Glaubenskämpfe als auch die großen Glaubenswerke der christlichen Jahrhunderte stehen im Zeichen einer besonderen Einwirkung Mariens. Ein Ausfluß ihres Miterlösertums. Wie sie berufen war, die Heilsgnaden mitzuerwerben, ist sie nun bestellt und begnadet, die Heilskräfte auszustrahlen und anzuwenden, die Erlösung für alle Zeiten und Orte zu verwirklichen. Jedes seelsorgliche Tätigsein ist zutiefst Frucht und Zuwendung des miterlösenden Wirkens der Gottesmutter. Daher ihre Sonderbeziehung — einerseits zu allen berufenen *Organen der Heilsverwirklichung* in der Kirche Christi: sie ist die Königin der Apostel, der Priester, der Seelsorger, der Missionen, der Katholischen Aktion usw. — anderseits zu jenen *Menschen und Zeiten,* die sich besonders «erlösungsbedürftig» oder auch «erlösungsfeindlich» zeigen: sie ist «die Hilfe der Christen, die Zuflucht des Menschengeschlechtes, die Siegerin in allen Schlachten Gottes» (Pius XII., Weihe an das Unbefleckte Herz Mariae, AAS. 34, 1942, 345).

Somit erweist sich wohl gerade diese Seite des marianischen Wunderbildes von erhöhter Bedeutung für die *Seelsorge in unserer Zeit.* Jedenfalls wird ein richtiges Verkünden der Miterlöserschaft nicht wenig zur Vertiefung und Befruchtung des *Marienkultes* beitragen. E. Neubert ist daher vollauf berechtigt, sie im genannten Büchlein volkstümlich darzustellen als etwas, «was jeder Katholik von der Mutter Gottes wissen sollte» (Untertitel seines Werkchens), und zu folgern: «Gerade weil viele Christen diese Mitwirkung Mariens am Werke unserer Erlösung viel zu wenig kennen, haben sie zu Maria nur eine oberflächliche, seelenlose und folglich auch wenig fruchtbare Verehrung» (S. 61).

Noch einmal! Bis heute ist die Lehre von Maria Miterlöserin weder autoritativ unfehlbar zum Glauben und Verkünden vorgelegt noch theologisch umfassend aufgeklärt. «Wenn es Jahrhunderte dauerte, ehe die Kirche im Kampfe um die Gottmenschheit Jesu Christi die Muttergotteswürde Mariens feierlich verkündete, wenn es fast der Jahrtausende bedurfte, ehe sie die ganze Schönheit des marianischen Brautschatzes erhoben hatte, dann braucht es uns nicht stutzig zu machen, wenn der dritte Grundzug des marianischen Wunderbildes, ihr Dienst als Gehilfin Christi, heute noch nicht allseitig erkannt und noch nicht unfehlbar sicher den Gläubigen vorgelegt ist.» C. Feckes (Das Mysterium der göttlichen Mutterschaft, Paderborn 1937, 127). Wohl aber scheint er dank der wiederholten päpstlichen Verkündigung sowie der lebendigen kirchlichen Tradition bereits *genügend verbürgt* und durch die gegenwärtige Theologie auch *hinreichend beleuchtet,* um dem gläubigen Volk gepredigt und unserem katholischen Denken eingebürgert zu werden. Der wache Glaubenssinn und die aufgeschlossene Marienliebe unserer heiligen Kirche bejahen diese Lehre mit Freude und können sie vielleicht bald zur vollen Ausgestaltung bringen . . . wie in früheren Zeiten das marianische Glaubensleben des christlichen Volkes trotz der Bedenken bedeutender Theologen die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis zur Reife brachte. In der kindlichen Liebe der Kirche zur himmlischen Mutter glüht aber ein Funke jener Liebe weiter, mit der Christus selbst seine Mutter liebte und noch immer liebt, ein Liebesfunke, der gewissermaßen aus seinem göttlichen Herzen in das seiner Kirche übersprang, um darin nie zu erlöschen, sondern ständig zu wachsen.

Dr. Paul Hitz, Freiburg

[93] Wir ziehen es vor, die «mitopfernde» Tätigkeit Mariens nicht als «priesterliches» oder «diakonales» Wirken zu bezeichnen. — Darstellung und Verehrung der «Virgo Sacerdos» wurden bekanntlich von der kirchlichen Behörde abgelehnt. Vgl. dazu J. Seiler, Corredemptrix, Rom 1939, 77 ff., 96 ff. Bekannte Schriften wie Van den Berghe, Marie et le Sacerdoce, Paris 1873; E. Hugon, La Vierge-prêtre, Paris 1911; P. Belon, La Maternité sacerdotale de Marie, Lyon 1939, wurden dabei aber nicht beanstandet.

Aus der Praxis, für die Praxis

Gedanken zu den Samstagabendanlässen

Die Fastnacht ist vorbei. Sie hat dieses Jahr besonders hohe Wellen geworfen. Mit der Stille der Fastenzeit ist die Vergnügungssucht etwas zurückgedämmt. Viele Seelsorger mußten die Zunahme der Samstagabendanlässe beklagen. In ganz katholischen Gegenden hat sich diese Unsitte eingeschlichen oder noch mehr um sich gegriffen. Der Sonntag ist damit immer mehr gefährdet. Der Sonntag aber ist der Mittelpunkt unserer Glaubensverkündigung und religiösen Betätigung. Genau wie die Auswüchse des Sportes und der Rekordsucht und die Geschäftemacherei vieler Vereine, sind die Samstagabendanlässe die Totengräber unseres christlichen Sonntages. Die Erlaubtheit dieser Veranstaltungen scheint für viele gläubige Katholiken eine Selbstverständlichkeit zu sein. Die Stellungnahme der Geistlichkeit dagegen wird als Engstirnigkeit und Weltferne taxiert. Es war darum sehr begrüßenswert, daß der hochwürdigste Bischof, Dr. Franziskus von Streng, in seinem Fastenhirtenbrief ausführlicher als früher zu den Samstagabendanlässen Stellung genommen und in sehr ernstem Verantwortungsbewußtsein diese verurteilt hat.

Die folgenden Anregungen möchten einigen Stoff bieten zu einer eventuellen spätern Predigt über die Samstagabendveranstaltungen. Es ist nicht damit getan, gegen die Vergnügungssucht zu wettern. Es soll die grundsätzliche Linie aufgezeigt und ein kurzes Wort über die Gestaltung des Samstagabends gesagt werden.

Der Samstagabendanlaß ist gegen die Ordnung der Sonntagsruhe. Nach 6tägiger Arbeit soll der Mensch ruhen, der heutige Mensch erst recht, der vielfach in der lärmenden Hast der Maschinenhallen und der muffigen Luft der Büroräume seine Arbeit leistet. Die Nerven des Menschen bedürfen der Ruhe und Abspannung und eines gesunden Schlafes. Die Anlässe bringen wohl Ablenkung, nicht aber Abspannung, sondern reizen die Nerven noch mehr. Überdies wird gewöhnlich dem Alkohol reichlich zugesprochen, was die Nerven auch angreift.

Der Samstagabendanlaß ist gegen die Ordnung der Sonntagsheiligung. Der letzte Wochenabend wird gewählt, um durch die ganze Nacht dabei sein zu können. Dem Besuch des hl. Meßopfers wird nicht Rechnung getragen. «Wir gehen gleichwohl in die Kirche», heißt die bekannte Ausrede. Gewiß wird es immer solche geben, welche den Besuch des hl. Meßopfers nicht unterlassen. Die Frage ist nur, wie sie mitfeiern. Es braucht wenig Phantasie, um sich ein Bild zu machen, wie ein Mensch, der eine ganze Nacht getrunken und getanzt hat, das hl. Meßopfer mitfeiert. Unsere jungen Leute sind ohne Samstagabend zerstreut genug. Die Samstagabendveranstaltung hält aber viele vom Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes, auch einer Spätmesse, ab. An dieser Tatsache ist nicht zu zweifeln, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land. Und zwar entschuldigen sich nicht nur solche, die überhaupt nie gehen, sondern auch jene, die sonst mit einer gewissen Regelmäßigkeit ihre Sonntagspflicht erfüllen, nach der Ausrede handelnd: Einmal ist keinmal! Wer diese Tatsachen offen erkennt, kann wohl nicht sich dispensieren von einem mahnenden Wort an die Vereine, daß sie sich schwer versündigen durch die Samstagabendanlässe, da sie zur Entheiligung des Sonntagsgebotes direkt mitwirken, Gelegenheit geben, ein positiv verpflichtendes Gebot zu übertreten. Wir Seelsorger müssen den Mut haben, auf solche Folgen offen und klar hinzuweisen. Solche Worte voll besorgter Hirtenliebe zur rechten Zeit und am rechten Ort gesprochen, werden nicht ohne Eindruck auch auf laue Katholiken bleiben.

Die vielen Anlässe, nicht nur am Samstagabend, sondern ganz allgemein, die sich jagenden Feste und Veranstaltungen sind u. a. ein erschreckendes Zeichen dafür, wie arm an geistigen Werten unser Familienleben geworden ist. Der Seelsorger betone in heutiger Zeit, da der Familiengedanke weite Volkskreise erfaßt hat, die Werte eines christlichen Familienlebens und weise auf die nie versiegenden Quellen echter Familienfreuden hin. Der Samstag- und Sonntagabend bietet feine Gelegenheit zu schönen Familienfeiern. Die Sonntagsbetrachtungen in unserer katholischen Presse bieten kernigen Stoff, am Familientisch vorgelesen zu werden. In den letzten Jahren sind Bücher erschienen, welche den alten Goffine in ein neuzeitliches Kleid gebracht haben und damit eine Fundgrube von Anregungen bieten für die Gestaltung einer häuslichen Feier. Nicht unerwähnt soll der Bibelkalender sein. Mit der Lesung kann das Gebet eines Rosenkranzzehners verbunden sein und eine passende Litanei und der Gesang eines passenden Kirchenliedes.

Viele Familien werden für solche praktische Hinweise dankbar sein und sich bemühen, die Leere mancher Abende auszufüllen. Wie die Glocken vom Kirchturm jeden Sonntag feierlich einläuten, so vermögen sinnvoll und abwechslungsreich gestaltete Abende den Sonntag einzustimmen. Möchte jenes schöne Lied wahr werden, in allen katholischen Familien und Landesgegenden wahr werden: «Sonntag ist's, ein heiliger Friede liegt auf Erden weit und breit! Sonntag ist's in allen Herzen, heiliger Sonntag weit und breit.»

S., Pfr.

Darf Kritik sein?

Wer immer mit offenem Auge in das heutige Zeitgeschehen hineinschaut, muß die Wahrnehmung machen, daß seit Jahren und Jahrzehnten eine Inflation der Begriffe um sich greift, wie die Weltgeschichte kaum eine zweite kennt. Nicht umsonst hat Pius XI. alle recht und gerecht Denkenden aufgerufen: «Gebt den Worten ihre Bedeutung wieder!»

Es ist eine unleugbare Tatsache, daß die christlichen Begriffe, das christliche Denken, das christliche Leben, das christliche Brauchtum und die christliche Kultur weithin ausgehöhlt und umgebogen sind!

Da hilft nur eines: Klären, läutern, scheiden! Rost von Stahl, Erz von Schlacke, Krankes von Gesundem, Gut von Bös — Christliches vom Unchristlichen! Jede Gemeinschaft mit der gottabgewandten, mit der entgotteten Kultur unserer Zeit beschmutzt die christliche Seele und den christlichen Geist und bringt sie in Verwesung! Reinliche Scheidung muß sein! Alle falschen und faulen Bestandteile unserer Kultur müssen von Christen ausgeschieden werden! Es darf kein Bund sein zwischen Kindern des Lichtes und den Söhnen der Finsternis! Das ist die eigentliche Erb-Sünde der Menschen! Scheidung der Geister ist Rettung der Geister! Scheide-Kunst aber ist Kritik!

Kritik kommt von κρίνω, dem das lateinische «cerno» stammverwandt ist; es heißt: Sondern, sichten, sieben, scheiden, entscheiden! Kritik ist das Allernotwendigste, — das, was unsere uferlose geistige und seelische Not wirklich wendet, was jeder einzelne Mensch nötig hat, und was den Menschen als Gemeinschaft nottut!

Kritik muß sein! Selbstredend: Nicht freche, nicht niederreißende, nicht unverantwortliche, nicht gewissenlose, sondern reinigende, klärende, läuternde, befruchtende, aufbauende, belebende!

Gegen solche Kritik sind nur die Engen, die Zopfigen, die Spießer! Gegen solche Kritik sind jene, welche die Wahrheit und Klarheit fürchten und ihre Geschäfte im Dunkeln machen wollen. Diese alle sind im Grunde genommen Gewaltsmenschen! Sie sind — wenn es ihnen und ihren Plänen und ihren Berechnungen so dient — jederzeit bereit, jedes Naturrecht, jede Wahrheit, jedes Gewissen und jegliches Christentum abzuwürgen! Vom Fimmel der Unfehlbarkeit und vom Geiste der Bosheit besessen, fürchten sie jede Sauberkeit, Lauterkeit und Durchsichtigkeit!

Man denke etwa an Nazi-Deutschland, das auf den naturrechtswidrigen und unchristlichen Grundhaltungen aufbaute: «Recht ist, was nützt!» und «Macht schafft Recht!» Wer diese Haltungen vom Naturrecht aus oder gar vom christlichen Glauben aus beleuchtete — also kritisch dazu Stellung nahm , der wurde auf irgendeinem Wege mundtot oder ganztot gemacht! Oder man denke an die Schlagworte und Blendworte vom «positiven Christentum», von der «Vorsehung Gottes», von «Religion» oder von «Gott» überhaupt! Diese Nazi-Art, Begriffe und Worte auszuhöhlen oder umzubiegen, ist eine Un-Art, die nicht nur im «Dritten Reich» daheim war, sondern sich pestartig über die ganze heutige Kulturwelt ausgebreitet hat und verbreitet ist!

Deswegen ist Kritik so notwendig! Wer aber eine gesunde Kritik nicht erträgt, ist krank, unheilbar krank, und was eine saubere Kritik nicht aushält, ist faul, unheilbar faul! Menschen, die eine wohlwollende, sachliche und gewissenhafte Kritik scheuen müssen, oder sich infolge ihrer Stellung darüber erhaben dünken und dafür unzugänglich sind, gehören zu den Totengräbern jeglicher christlichen Freiheit, allen christlichen Lebens und jeder gesunden Demokratie!

Die Predigt aller Propheten, die Predigt des Vorläufers des Herrn und die Predigt Jesu selbst läßt sich in ihrer eigentlichen Mitte in einem Worte zusammenfassen, im Worte und im Aufruf: Metanoeite! Werdet anders gesinnt! Entfernt das Kranke und Faule, das Abwegige und Gottwidrige aus eurem Denken und Wollen, und pflegt das Gesunde und Wahre, das Geradwegige und das Gottgewollte im eigenen und öffentlichen Leben!

Scheidung der Geister ist Rettung der Geister! Scheidekunst aber ist Kritik! Sie muß sein! Ja, sie gehört wie die Metanoia zum Inbegriff aller Gottesbotschaft an uns Menschen! R.

Seinen 80. Geburtstag

kann heute, den 5. April 1946, unser hochwürdigste Herr Dompropst Dr. h. c. Prälat Friedrich Schwendimann feiern. Als Sohn des Buchdruckers Benedikt Schwendimann (des langjährigen Druckers der «Kirchenzeitung») und der Theresia geb. Utlett erblickte F. Schwendimann in Solothurn das Licht der Welt. Nach Absolvierung der Stadtschulen und der Kantonsschule von Solothurn, oblag er philosophischen Studien in Rom, wo er Alumne des berühmten Collegium Germanicum war und die Vorlesungen der päpstlichen Universität Gregoriana besuchte. Da er das römische Klima nicht leicht vertrug, studierte F. Schwendimann Theologie in Würzburg, Innsbruck, Tübingen und beschloß mit der Priesterweihe am 29. Juni 1891 zu Luzern seine theologische Ausbildung. Nach einem Jahr Vikariat in Kriegstetten und 14 Jahren Pfarrtätigkeit in Deitingen kam der Jubilar Anno 1906 als Stadtpfarrer nach Solothurn. 1908 fand seine Wahl ins Domkapitel und 1924 seine Ernennung zum Dompropst durch die h. Regierung statt.

Stadtpfarrer Schwendimann inaugurierte in Solothurn eine zeitgemäße Pastoration. Sein bleibendes Verdienst wird die Renovation der St.-Ursen-Kirche sein und die definitive Abklärung der eigentumsrechtlichen Verhältnisse der Kathedrale. Als Pfarrer wie als Kirchgemeindepräsident setzte er all seine Kräfte ein, diese hochwichtige Sache zu einem glücklichen Ende zu führen. Wir wissen heute, daß es ihm hervorragend gelang.

Gesundheitlich war Dompropst Schwendimann nie ein Riese. Aber eine bewundernswerte Diät und unverwüstliche Lebensenergie halfen immer erfolgreich über Gefahren und Klippen hinweg. So verlebt er in der Dompropstei zu Solothur in Ruhe und Freude ein glückliches Otium cum dignitate.

An den Toren des neunten Jahrzehnts entbieten wir Dompropst Prälat Schwendimann unsere ergebenen Glückwünsche. L.

(Die Redaktion der KZ. schließt sich von Herzen an.)

Kirchen-Chronik

Rom

Mgr. Francesco Roberti, vordem Uditore der Rota, wurde zum Sekretär der Hl. Konzilskongregation ernannt. — Mgr. Roberti steht als Feriengast auf Rigiklösterli manchen Schweizer Geistlichen in lieber Erinnerung. Ergebenste Glückwünsche! Es wurde ferner zum Sekretär der Studienkongregation Mgr. Giuseppe Rossino, Titularerzbischof von Tessalonich, ernannt und zum Sekretär der Päpstlichen Interpretationskommission des Codex J. C. der hochwürdigste P. Acacio Coussa, Professor des kanonischen Rechts am Apollinare.

Persönliche Nachrichten

Diözese Basel. H.H. Dr. Seb. Gammel hat auf die Kaplanei Morgarten-Hauptsee resigniert. An seine Stelle wurde H.H. Jos. Zuber, bisher Pfarrhelfer in Horw, gewählt.

Diözese Lausanne-Genf-Freiburg. H.H. Charles Donnier, Dekan, Pfarrer von Chêne (Kt. Genf) wurde zum nichtresidierenden Domherrn ernannt und H.H. Charles Comte, Pfarrer von Confignon (Kt. Genf), zum Ehrendomherrn der Kathedrale von St. Nikolaus.

Diözese Chur. H.H. Jakob Fäh, Vikar an der Franziskuskirche, Zürich, wurde zum Kaplan in Glarus gewählt.

Diözese St. Gallen. Goldene Priesterjubiläen. Folgende hochw. Herren des Seminarkurses von 1896 konnten am 21. März ihr goldenes Priesterjubiläum feiern: H.H. Pfarresignat J. B. Brander in Altstätten, Kammerer Jos. Anton Bürke, Pfarrer in Schwende, Can. Dr. iur. Fridolin Gschwend, Benefiziat in Bußkirch, Dr. J. Müller, Stiftsbibliothekar in St. Gallen, Dr. theol. et rerum naturalium J. M. Schneider, Spiritual in Altstätten. — Allerseits beste Glückwünsche!

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

KBV. und Bettelpredigten

Um ein besseres Bild von der Gebefreudigkeit der einzelnen Pfarreien im Bistum Basel zugunsten der Diasporakirchenbauten zu bekommen, hat der hochwürdigste Herr Bischof von Basel, Mgr. Dr. Franziskus von Streng, angeordnet, daß im Jahresbericht des KBV. auch angegeben werden solle, welche Pfarreien einen Diasporapfarrer zur Sammlung für eine neue Kirche aufgenommen haben.

Wir bitten daher die hochwürdigen Herren Pfarrer, der unterfertigten bischöflichen Kanzlei bis zum 15. April 1946 mitteilen zu wollen, ob und wen sie im Jahre 1945 zur Kollekte für eine Diasporakirche in ihrer Pfarrei aufgenommen haben.

Solothurn, den 30. März 1946 *Die bischöfliche Kanzlei*

Rezensionen

Georg Staffelbach: Katholische Sittenlehre. 255 S. Benziger & Co., AG., Einsiedeln, 1945.

Vorliegendes Lehrbuch erscheint als Band 2 des Religionsbuches für höhere Schulen, das auf Anregung der Konferenz der kath. Mittelschullehrer der Schweiz in Arbeit genommen wurde. Geplant war ein «religiöses Lehrbuch, darin alles enthalten ist, deutlich klar, methodisch richtig (d. h. leicht lernbar), was ein gebildeter Katholik wissen muß, um ein mit seinem übrigen auf gleicher Stufe stehendes Wissen zu besitzen». Die Sittenlehre zerfällt in die allgemeine und besondere Sittenlehre. Bei der allgemeinen Sittenlehre folgte St. der Summa theologica, bei der besonderen Sittenlehre dem Ordnungsschema des Dekaloges, immerhin unter Voranstellung der theologischen Tugenden sowie der Gottesverehrung, zur Entlastung des 1. Gebotes. Der Rezensent sah schon das Manuskript durch, ohne aber der Freiheit des Autors, die Einteilung nach eigenen Gesichtsgründen zu treffen, oder in Kontroversfragen seine persönliche Auffassung darzulegen, zu nahe zu treten. Von derselben Freiheit im ungekehrten Sinne wird aber auch der Religionslehrer Gebrauch machen. Deshalb erübrigt es sich, hier materiell auf Einzelpunkte einzugehen, die naturgemäß bei einem Buche, das die gesamte Ethik beschlägt, sehr leicht x-beliebig vermehrt werden könnten. Auf alle Fälle liegt mit dieser Sittenlehre ein Lernbuch vor, das allen Anspruch erheben kann, ein Lebensbuch zu werden und zu bleiben, und der allfällig nötig werdenden Behandlung von Spezialfragen später als elementarer Unterbau zu dienen. A. Sch.

P. Thomas Jüngt, OSB.: Der Weg zur Seelenreife. 222 S. Geb. Kanisiusdruckerei Freiburg, 1944.

Vorliegende Lesungen und Erwägungen über das Demutskapitel des hl. Benedikt erschienen schon in 4. Auflage. Der Autor will damit die Schätze altchristlicher Aszetik heben, die im 7. Kapitel der hl. Regel verborgen sind in der Lehre des hl. Mönchspatriarchen über die 12 Stufen der Demut. Es ist kein Zweifel, daß dieser Weg zur Seelenreife führt, Ordensperson oder Christ in der Welt. A. Sch.

Adrian Kunz: Katholische Glaubenslehre. Kuno Bugmann: Kirche und Sakramente. 119 und 118 Seiten. Benziger-Verlag AG., Einsiedeln, 1945.

Als 1. und 2. Teil des 1. Bandes des Religionsbuches für höhere Schulen erschienen vorerst die Darstellungen der Glaubenslehre, der Lehre über die Kirche und Sakramente. Der 1. Teil stellt die fundamentaltheologische Offenbarungslehre sowie die Lehre über den Glauben dar und aus der speziellen Dogmatik die Lehre über Gott den Einen und Dreifaltigen. Man kann verschiedener Meinung darüber sein, daß die Darstellung der Kirche, die ja doch in der Verkündigung der Offenbarung hereingezogen wird, aus diesem Teil herausgezogen wurde. Das Hereinziehen ist hier methodisch nicht nötig, da es genügend in der Lehre von der Kirche zur Darstellung kommt. Andererseits vermißt man doch sehr in diesem 1. Teile die Darstellung der Kirche. Sie sollte methodisch auf dieser Unterrichtsstufe der speziellen Dogmatik vorangesehen. Beide Teile sind eine selbständige und gediegene Leistung, welche den Verfassern zur Ehre gereicht und sehr gute Dienste leisten wird. A. Sch.

Religion und Medizin: Vorlesungen und Vorträge von Georg Baumgartner, Albert Niedermeyer, Joseph Somogy, Otto Kauders. 89 S. Kart. Im Heß-Verlag, Basel, 1945.

Der Buchtitel bietet die Themenstellung eines Kurses der Salzburger Hochschulwochen 1837: Das Leib-Seele-Problem in der Medizin. Theologische Grundlagen der Medizin in Dogmatik, Moral und Recht. Die wichtigsten Einzelfragen der ärztlichen Moral. Eugenik und Begabung. Die Berufsauffassung des Mediziners. A. Sch.

Das neue Löschhorn

mit der schräggestellten Löschkappe, 7 cm ∅ Reinmessing, mit Magazin kostet nur *Fr. 7.50* einschließlich Wust.

Altartuchhalter

mit Einlage, Messingguß, Kreuzform Fr. 2.60, Bandform Fr. 2.40 je Stück, verchromt 20 Rp. Zuschlag.

Spitzen für Kerzenstöcke

mit Holz- oder Metallschrauben, in allen Größen lieferbar. Ersetzen Sie die alten Dornen Ihrer Kerzenstöcke, damit die Kerzen schön gerade zu stehen kommen.

Ant. Achermann, Kirchenbedarf, Luzern
Tel. (041) 2 01 07 / 2 26 77

Unsere neue Rauchfaßkohle

ist ein Qualitätsprodukt

zu annehmbarem Preis!

Die Einhöhlung nimmt den Weihrauch auf und sorgt für eine ausgiebige Rauchentwicklung. Schachteln mit 200 runden Würfeln von 3,5 cm Durchmesser. Die besonders harten Würfel, selbst mit Streichholz entzündbar, sind von besonders langer Brenndauer. Probemuster sofort gratis. Normalpackungen lieferbar in etwa 14 Tagen. Dazu unsern feinkörnigen Weihrauch zu Fr. 8.50 je kg.

Ant. Achermann, Kirchenbedarf, Luzern
Telephon (0 41) 2 01 07 / 2 26 77

Schenken Sie Ihren Kommunionkindern zum Weißen Sonntag das Buch von P. Petrus Cotti

3mal Weißer Sonntag

155 Seiten, mit vielen farbigen Bildern In Ganzleinen Fr. 6.50 In Halbleinen Fr. 5.—

Waldstatt-Verlag, Einsiedeln *Tel. Nr. 46*

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Hl.-Öl-Vorrat

überaus zweckdienliche Garnituren, 3 praktische Glasgefäßli mit öldicht schließenden, eingeschliffenen, weiten Glaspfropfen. Emailinschrift auf Gefäß und Deckel, solides, flottes Etui dazu. Normalgröße, komplett Fr. 30.—. Auch große Spezial-Garnitur für Dekanatsbedarf vorrätig.

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER HOFKIRCHE
TELEPHON (041) 2.33.18 - WOHNUNG 2.44.31 - POSTKONTO VII 3240

Den gediegenen **Brevier-Einband**

oder das feine **Altarmissale** (Handarbeit)
mit Farb- oder Goldschnitt

aus der Werkstätte v **Meinrad Kälin,** dipl. Buchbindermeister, Panoramastraße, **Einsiedeln**

Günstige Occasions-

Harmoniums

sauber revidiert, schon zu Fr. 175.—, 285.— bis 750.— empfiehlt wieder in Kauf, Tausch und Miete, evtl. Teilzahlung. (Verlangen Sie Lagerliste.)

J. Hunziker, Pfäffikon (Zch).

Chapellerie **Fritz**
Basel Clarastraße 12

Priesterhüte
Kragen. Weibelkragen, Kollar u. sämtl. Wäsche

Auswahl bereitwilligst Vorzugspreise Gute Bedienung

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**

beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekannten Vertrauensfirma

Fuchs & Co. Zug
Telephon 4 00 41

Für die Karwoche und Osterzeit

	einzeln	ab 20 St.	ab 50 St.
Volksliturgische Meßtexte			
Palmsonntagsmesse	—.32	—.28	—.25
Karfreitagsgottesdienst	—.30		—.25
Karsamstagsliturgie	—.15		
Ostermesse	—.25	—.20	—.18
Kirchenmusikalische Texte			
Lichtmesse (Lux et Origo)	—.25	—.20	
Volksvesper von Ostern	—.32	—.28	—.25

REX-VERLAG LUZERN

Bücher zu kaufen gesucht

AUS FOLGENDEN WISSENSGEBIETEN

Theologie / Philosophie / Pädagogik / Kunstgeschichte / einzeln oder ganze Bibliotheken

ANTIQUARIAT PAUL VOIROL, BERN SULGENECKSTR.7

Für Abschlußklassen und Realschulen

Kleine Kirchengeschichte von Pfarrer E. Benz
Mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger 68 Seiten
Bei Partienbezug 60 Rp.

Dreißig Wandtafelskizzen zur Kirchengeschichte
Faustskizzen von Pfarrer E. Benz 60 Rp.
Im Selbstverlag erschienen

Wegen Hinschieds des Verfassers Bestellungen an

Josef Benz, Lehrer, Marbach (St. G.) Postkonto 98321

Plagt Sie ein Leiden

dann hilft eine **Kräuter-Badekur**
unter ärztlicher Leitung
Verlangen Sie Prospekt Nr. 13

Kurhaus Bad Wangs
St. Galler Oberland M. Freuler.

Zu kaufen gesucht

Kalt: Bibl. Reallexikon, 2 Bde. Roloff: Lexikon der Pädagogik, 5 Bde. Bibliothek der Kirchenväter, kplt. Koch: Homiletisches Handbuch, kplt. Lexikon der Pädagogik der Gegenwart, 2 Bde. Lexikon der Theologie, 10 Bde.

Angebote mit Preis unter Chiffre OFA 2829 an *Orelle Füßli-Annoncen AG., Luzern.*

Eingetr. Marke

JAKOB HUBER - EBIKON-Luzern
Kaspar-Kopp-Str., Chalet Nicolai
Tel. 2 44 00 Postscheck VII 5569

Kirchengoldschmied
Gute und reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen
Kelche, Monstranzen, Tabernakel usw. Renovationen.

Cellophan

für den Beichtstuhl.
aus hygienischen Gründen unentbehrlich für jeden Priester, liefert in jeder gewünschten Größe auf Nachnahme

Räber & Cie., Luzern

Gelegenheit

Einige Kelche, moderne u. antike Modelle, Cupa Silber, innen vergoldet, sind günstig abzugeben.

Offerten unter 1966 befördert die Expedition.

Die erhabene Liturgie der Karwoche

Dr. P. URBANUS BOMM, OSB.

Die heiligen Kartage

Die Feier des Leidens und der Auferstehung unseres Herrn
nach dem römischen Brevier und Missale

448 Seiten auf Dünndruckpapier
Mit farbigem Titelbild

In Einbänden:	Fr.
Nr. 274: Leinwand, Rotschnitt	6.75
Nr. 282: Leinwand, Goldschnitt	7.75
Nr. 616: Bockleder, biegsam, Rotschnitt	12.50
Nr. 617: Bockleder, biegsam, Goldschnitt	16.—

Dieses Karwochenbuch läßt an Vollständigkeit in keiner Weise etwas zu wünschen übrig, weil es wirklich «Die Feier des Leidens und der Auferstehung unseres Herrn nach dem römischen Brevier und Missale» enthält (Wir lesen, Basel). Das neue Karwochenbuch ist unbestritten das Beste, was existiert. Ausstattung, Klarheit der Anordnung, Vollständigkeit des Textes, leichtverständliche, sinngemäße Erklärungen und Einführungen machen das Buch zu einem Schatze, aus dem Jahr für Jahr Reichtümer gehoben werden können (Chorwächter, Einsiedeln). Hier wird auch der einfachste Laie mit der ganzen ergreifenden Tiefe der Karwochenliturgie vertraut gemacht (Pfarrblatt, Ebikon).

Den Bomm erhalten Sie in allen Buch- und Devotionalienhandlungen

BENZIGER VERLAG . EINSIEDELN

Neugegründete Bergpfarrei sucht für die Sakramentsprozession kleinern, einfachen

Baldachin

Verkaufs- oder Geschenkofferten an **Pfarrvikariat Bennau-Biberbrücke.** Telephon Nr. 8 62

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten
Weinhandlung

• Beeidigte Meßweinlieferanten

RAUCHFASS-KOHLEN

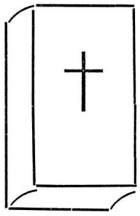
SCHWEIZER PRODUKT

Saubere, extra harte, runde Würfel, 3½ cm Ø, 1½ cm Höhe, mit Höhlung zum Einlegen der Körner. Brenndauer 1½ Stunden. Ein Schweizer Qualitäts-Produkt, das unserer Industrie alle Ehre macht und beste ausländische Vorkriegsware übertrifft! Lieferung spätestens bis Ostern, per 2½ kg, Postkartons mit 200 Würfel à 10 gr. Alleinverkauf durch Firma:

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF HOFKIRCHE
TELEPHON (041) 23318 - WOHNUNG 24631 - POSTKONTO VII 3240

Clichés rasch und zuverlässig!

SCHWITTER A.-G.
BASEL Allschwilerstrasse 90
ZURICH Stauffacherstrasse 45



Gebetbücher und Missale, Kruzifixe, religiöse Bilder, Statuen, Weihwassergefäße, Rosenkränze in großer Auswahl

Belieferung für Volksmissionen

Familie Rösch, Sursee, Bahnhof

Devotionalien Papeterie Einrahmungen

Bedeutende Neuerscheinungen

G. Chevrot

UNSERE HEILIGE MESSE

Ihr Werden und ihre Auswertung. Band 4 der Reihe Licht vom Licht. Geb. Fr. 12.30

Die tiefe Eigenart dieser Darstellung liegt darin, daß uns der bekannte Prediger auf der Pariser Notre-Dame-Kanzel Größe und Schönheit der Meßgebete und Zeremonien zunächst in ihrer geschichtlichen Entwicklung nahebringt, dann aber auch seine Folgerungen für die reiche liturgische Befruchtung unseres geistlichen Innenlebens ableitet.

Jean-Pierre de Caussade

HINGABE AN GOTTES VORSEHUNG

2. Auflage. Geb. Fr. 7.80

Pierre de Caussade deutet hier Gottes Gebote und die Standespflichten, unsere frohen und schmerzlichen Erlebnisse als Boten der göttlichen Liebe. Mit der unwiderstehlichen Kraft des Erlebten, Erlittenen und Erbetenen ist diese herrliche Lehre dargelegt.

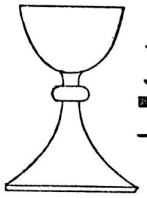
Otto Karrer

KARDINAL J. H. NEWMAN

Die Kirche. 2 Bände (Band 6/7 der Sammlung Menchen der Kirche) Geb. je Fr. 16.—

«Ein imposantes Werk, das sicher zu den schönsten gehört, das man den Katholiken gegenwärtig in die Hände legen konnte. Eine subtile, hintergründige Persönlichkeit, war Newman der Typus des heiligen Gentleman und wirkte ungewöhnlich sympathisch in seiner adeligen Demut.» (Neue Zürcher Zeitung)

Benziger-Verlag, Einsiedeln/Zürich — In jeder Buchhandlung



Ibach **P. NIGG** Schwyz

--- bekannt für gediegene, handgehämmerte Gold- u. Silberarbeiten.

Das geistig führende Blatt der katholischen Frauenbewegung ist

Die Schweizerin

10 Hefte nur Fr. 5.—. Bestellungen bei Ihrem Buchhändler oder durch den **Benziger-Verlag, Einsiedeln**

Dieses Frühjahr kann ich Sie mit verschiedenen Ausführungen von sehr schönen, schwarzen

Uebergangs- und Regenmäntel

bedienen. Die Mäntel sind in der beliebten, kleidsamen Sliponform mit verdeckten Knöpfen gearbeitet (mit oder ohne Gurt), sind durchwegs wasserdicht, leicht und angenehm im Tragen, einwandfrei im Schnitt und äußerst preiswert.

Mantel in Seide, innen gummiert	Fr. 54.—
Mantel in Baumwolle, innen gummiert	Fr. 58.—
Mantel in Bw-Popeline, englisch gefüttert	Fr. 98.—
Mantel in Bw-Popeline, ganz gefüttert	Fr. 116.—

Verlangen Sie den gewünschten Mantel zur Ansicht.
Für die Bestellung bitte Größe-Nummer oder Oberweite (über Gilet gemessen) angeben.

Spezialgeschäft für Priesterkleider

Robert Roos Sohn
Luzern (Tel. 041) 20388
Riegelhaus bei der Hofkirchenstiege

Die heilige **FASTENZEIT**

PREDIGTEN

Karl Dörner, Mensch, Christ und Sieger Sechs neue Zeit- und Fastenpredigten	Brosch.	Fr. 2.35
Jakob Drinck, Das Leiden Christi stärke mich		Fr. 4.20
Clemens Gorzolka, Christ-König der Gekreuzigte Sieben Fastenpredigten		Fr. 2.35
Emil Keller, Ecce Homo. Zwei Reihen Fastenpredigten		Fr. 3.15
M. Kreuser, Unsere Erlösung. Sieben Fastenpredigten		Fr. 1.40
Clemens Loenartz, Das Kreuzesopfer. Fastenpredigten		Fr. 2.45
Bertrand Zimolong, Der Kreuzweg Jesu durch unsere Zeit. Fastenpredigten		Fr. 2.35

ASZETIK

Romano Guardini, Vorschule des Betens	Geb.	Fr. 6.90
Otto Hophan, Die heilsamen Wunden	Geb.	Fr. 3.—
	Kart.	Fr. 2.50
Franz Lakner, Handbüchlein für die monatliche Geisteserneuerung	Leinen	Fr. 5.70
	Kart.	Fr. 2.90
Albert A. Müller, Offensive nach Innen	Geb.	Fr. 3.50
Dominik Thalhammer, Seid bereit Ein Büchlein vom frohen Sterben.	Kart.	Fr. 2.50

Die heilige **KARWOCHE**

Bomm, Die heiligen Kartage	Leinen, Rotschnitt	Fr. 6.75
	Leinen, Goldschnitt	Fr. 7.75
	Leder, Goldschnitt	Fr. 16.—
Paul Claudel, Der Kreuzweg	Kart.	Fr. 2.25
	Pappbd.	Fr. 3.25
Anselm Manser, Der heilige Kreuzweg in Bildern von Fra Angelico und andern alten Meistern	Pappbd.	Fr. 1.20
Peter Lippert, Kreuzweg. Mit 14 Bildern v. L. Feldmann		Fr. 2.10
Romano Guardini, Der Kreuzweg *(Neuauflage!)*	Kart.	Fr. 1.80
Kreuzweg-Andacht zum Andenken an die hl. Volksmission. (Bei Bezug von 100 und mehr Exemplaren Ermäßigung)		Fr. —.25
Alois Räber, Karwochenbüchlein für die Jugend und das katholische Volk. Neuauflage Solange Vorrat geben wir noch Exemplare der alten Auflage zu Fr. —.90, bzw. Fr. 1.40 (geb.) ab.	Kart.	Fr. 1.25

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE., LUZERN